

Helmut Gerber, der sich die *heitere Souveränität eines essayistischen Stils* gönnt, fragt sich ziemlich zu Anfang: *Warum Geschichte?* Seine Antwort: *Nicht nur der Kuriosität und Nostalgie wegen, sondern weil den Menschen Orientierung not tut.* Und so berichtet er im zweiten Kapitel *Das Land heißt Württemberg* vor allem von König Wilhelm I., in dessen fast 50-jähriger Regentenzeit das durch Napoleon auf das Doppelte erweiterte Königreich sich stabilisierte und eine eigene Identität fand, eine Epoche, die als «goldenes Zeitalter» bis heute nachwirkt.

Im dritten Essay *Der Wein heißt Württemberger* wird über 1200 Jahre Weinbau in Stuttgart referiert, werden die 400 Hektar Rebfläche in der Großstadt lokalisiert sowie die sieben Weingärtnergenossenschaften und ihre Produkte beschrieben. Wie fast alles ist auch dies eine Liebeserklärung des Autors an die schwäbische Eigenart, die sich auf Anstand und Rechtlichkeit, auf Schaffensfreude und Pflichtgefühl sowie auf Verantwortung für das Gesamtwohl verständigt hat. Oder muss man heute nicht eher sagen: verständigt hatte?

Zum guten Schluss sei der Hofprediger Karl Gerok zitiert, der vor 1900 diesen Vers festhielt: *Sei begrüßt ertlauchter Hügel, / Herzblatt meines Schwabenlandes! / Lieblich in des Neckar Spiegel / Malt sich ab dein Rebenkranz.*

Martin Blümcke

Das Evangeliar Otto III. Clm 4453 der Bayerischen Staatsbibliothek München. Herausgegeben von FLORENTINE MÜTHERICH und KARL DACHS. Prestel Verlag München 2001. 152 Seiten mit 65 Farbtafeln. Leinen DM 128,-. ISBN 3-7913-2431-4

Was lange währt, wird endlich wahr. Gerade rechtzeitig zur großen Europaratsausstellung «Europas Mitte um 1000» erschien dieser ausnehmend schöne Faksimileband zum Evangeliar Ottos III. Das Original, heute die wohl berühmteste und prachtvollste Handschrift der Bayerischen Staatsbibliothek in München, ist um das Jahr 1000 im Kloster Reichenau entstanden. Es zählt zu den größten Kostbarkeiten abendländischer Buchmalerei, ist eines der bedeutsamsten und eindrucksvollsten Zeugnisse des Gedankenguts jener Epoche. In keinem Werk über die Ottonen, in keinem Buch über die mittelalterliche Welt fehlt das aus ihr stammende Bildnis von Kaiser Otto III., der die Huldigung der vier Provinzen seines Reiches entgegennimmt, sei es, dass es abgebildet, sei es, dass es beschrieben ist.

Zwar gibt es bereits seit 1978 eine hervorragende Faksimileausgabe des gesamten Evangeliiars von Otto III., ergänzt durch einen kommentierenden Begleitband, doch war und ist diese Publikation für einen Normalsterblichen unerschwinglich. Umso mehr ist es nun zu begrüßen, dass, wie bei der mehrere 10 000 DM teuren Prachtausgabe des Perikopenbuchs Heinrichs II., eine preiswerte «Parallelausgabe» den Codex einem größeren Interessentenkreis zugänglich macht.

Bei dieser neuen, einbändigen Edition handelt es sich allerdings um eine verkleinerte und gekürzte Fassung der

großen, zweibändigen Gesamtausgabe von 1978. Auf einige Aufsätze des Kommentarbands wurde gänzlich verzichtet, die anderen wurden gekürzt, dafür aber überarbeitet und im Hinblick auf die neuere Literatur ergänzt. Im neuen Band finden wir so von Fridolin Dressler, Florentine Müntherich und Karl Dachs eine Darstellung der Geschichte des Evangeliiars (Seite 11–18), einen kurzen Bericht von «Zur Forschungsgeschichte» (Seite 19–22), eine Beschreibung der Handschrift (Seite 23–26) sowie einen ausführlichen und äußerst sachkundigen Kommentar zu deren Ausstattung und Schmuck (Seite 27–79).

Der daran anschließende farbige Tafelteil, das Faksimile des Evangeliiars, enthält nur einige wenige seiner Textseiten, doch alle Teile seines Schmucks – Bilder, Initialseiten, Kanontafeln und Einband –, so dass er ein ausgezeichnetes Gesamtbild der künstlerischen Ausstattung vermittelt. Die gegenüber dem Original um ein Sechstel verkleinerten Farbtafeln sind von bestechender Qualität. Den reich verzierten zwölf Kanontafeln folgt das berühmte Bild des Kaisers Otto III. Ihm nachgestellt sind die Evangelien mit den ganzseitigen Darstellungen der Evangelisten, deren Initialseiten und 29 weiteren Vollbildern, die neutestamentliche Szenen wiedergeben. Alles in allem ist der vorliegende Band ein gutes Beispiel für die qualitätvolle Erschließung bedeutender Handschriften-schätze.

Wilfried Setzler

ALFRED WIECZOREK und HANS-MARTIN HINZ (Hrsg.): **Europas Mitte um 1000. Beiträge zur Geschichte, Kunst und Archäologie.** 3 Bände (zwei Handbücher und ein Katalogband). Konrad Theiss Verlag Stuttgart 2001. Zusammen 1700 Seiten mit 2000 meist farbigen Abbildungen. Gebunden DM 179,- (bis 31. März 2002, danach 194,-). ISBN 3-8062-1545-6

In Budapest, Krakau und Berlin war sie schon, in Mannheim ist sie zur Zeit und nach Prag sowie nach Bratislava wird sie noch kommen: die große, 27. Europaratsausstellung «Europas Mitte um 1000», an der – wie die Ausstellungsorte verdeutlichen – Wissenschaftler aus Deutschland, Polen, Tschechien, Ungarn und der Slowakei beteiligt waren. «Europas Mitte» meint so auch nicht, wie man vielleicht meinen könnte, Deutschland, die Ausstellung thematisiert vielmehr die Zuwendung von Polen, Böhmen und Ungarn ins christliche Abendland vor rund 1000 Jahren und was daraus für das heutige Europa folgte. Begleitet wird die Ausstellung von drei Bänden: zwei Handbücher mit rund 200 Aufsätzen zu je etwa vier Seiten aus den Federn von 146 Autoren und ein Katalogband, den es außer in Deutsch auch in den Sprachen Englisch, Polnisch und Tschechisch gibt.

Die beiden Handbücher, deren Seitenzahlen durchgezählt werden, beginnen mit zwei kleinen Kapiteln *Moderne Nationen und ihre Vergangenheitsbilder* (Seite 2–39) sowie *Antikes Erbe und christliche Tradition* (Seite 40–61). Im einem umfangreicheren dritten Kapitel *Slawen und Ungarn in Europas Mitte* (Seite 62–339) werden die *politischen Einigun-*